

Bali schien im Anfang keine Silbe von der an ihn gerichteten Frage gehört oder verstanden zu haben; keinesfalls rührte er sich, bis der ehrwürdige Herr ihn endlich, als er ihn die letzten beiden Male beim Namen rief, an der Schülter faßte und derb schüttelte.

„Tuwan,“ stammelte er da endlich, — „ja, Tuwan.“

„Warum hast Du getrunken?“ frug jetzt Herr Holderbreit streng, denn wie sich der Bursche nur in die Höhe richtete, verrieth ihn der widerliche Geruch des starken Getränks im Augenblick.

„Wer? — ich? — getrunken?“

„Ja Du, nichtsnutziger, sündhafter Mensch, der Du bist.“

„So?“ sagte Bali, sich ziemlich ungenirt wieder auf die eine Seite legend — „ich wohl kein Christ? — schön — darf ich auch trinken, so viel ich will — nirgends verboten — tabé, weißer Mann, geh zum Teufel!“ — und der nächste Augenblick verrieth, daß er wieder sanft und süß eingeschlummert sei. Salomon Holderbreit sah den Trunkenbold starr an, seufzte dann tief auf aus voller Brust, und seinen rechten Fuß emporhebend, stieg er über den völlig bewußtlosen Menschen hinweg, in seine eigene Stube hinein, schloß sie hinter sich ab und kam an diesem Tag auch nicht wieder zum Vorschein.

---

### XXXI.

Draußen schien hell und klar die Sonne, konnte aber nicht in ein lauschiges kleines Gemach bringen, das durch die dichten Zweige eines Waringhibaumes vollkommen gegen ihre Strahlen geschützt wurde. Das kleine Zimmer war sehr einfach, aber nicht ohne Geschmack möblirt, mit einem Rohrsopha und einigen Rohrstühlen, freundlichen Gardinen vor dem einen Fenster, an dem der bequemste Sessel stand, einem goldgerahmten Spiegel und einem kleinen Bücherbrett, das